

Bachchor sorgt für Momente der Dramatik

Burkhard Sauerwald

Das „Requiem“ konnte Wolfgang Amadeus Mozart nicht mehr vollenden. Nach seinem Tod vollendete sein Schüler Franz Xaver Süßmayr die Totenmesse. Bis heute machen sich Komponisten daran, das Werk zu vervollständigen, doch ist die Süßmayr-Fassung die bekannteste geblieben.

Diese Version des „Requiem“ stellte der Bachchor ins Zentrum seines Herbstkonzertes. Die spezielle Orchesterbesetzung des „Requiem“ – Mozart greift mit Bassethörnern und Fagotten nur auf tiefe Holzbläser zurück – fasste Chorleiter Klaus Müller als breites Klangfundament auf, das die Stütze für die zahlreichen Chöre bildete. Die 80 Sänger des Bachchores erreichten mit Ernsthaftigkeit einen tiefgründigen Klंगाufbau. Der Tag des Zornes („Dies irae“) war ein Moment intensiver Dramatik; gleichwohl vermied Müller romantisierende Übertreibungen. Stimmig war so manches Stück Detailarbeit, etwa das zurückgenommene „Salvame“ im „Rex tremendae“. Und auch die aus tiefer Innerlichkeit erwachsende Steigerung des Chores in Mozarts wohl bekanntesten Fragment, dem „Lacrimosa“, verfehlte nicht ihre Wirkung.

Stephan Bovings schlanke Tenorstimme gefiel bei den Solopartien ebenso wie das dunkle Timbre der Sopranistin Annette Linke. Diane Blais und Marko Špehar komplettierten das gute Solistenquartett.